

# Laibacher Zeitung.

N. 69.

Samstag am 26. März

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für eine malige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

**Für das zweite Quartal l. J. ist auf die „Laibacher Zeitung“ ein neues Abonnement eröffnet worden. Der Pränumerationspreis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni l. J. beträgt: im Zeitungs-Comptoir abgeholt . . . . . 2 fl. 45 kr. Mit der Post unter Kreuzband versandt . . . . . 3 fl. 45 kr.**

## Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 9. März d. J. den Samuel Maschirevics, Archimandriten des Klosters Bezdin und Administrator des Bisthums Werschetz, zum griechisch-nichtunirten Bischofe in Temesvar; den Emilian Kengyelacz, Archimandriten des Klosters Hodos, zum griechisch-nichtunirten Bischofe in Werschetz, den Prokop Zwackovics, Archimandriten des Klosters Kruschedol, zum griechisch-nichtunirten Bischofe in Arad, und den Arsenius Stoikovicz, Archimandriten des Klosters Gergetegh, zum griechisch-nichtunirten Bischofe in Ofen allergnädigst zu ernennen geruht.

Das k. k. Finanzministerium hat den Cameralrath und Bezirksvorsteher in Zolkiew, Johann von Wittemberski, zum Finanzrath und Steueradministrator in Lemberg; den Kreisregierungs-Consipisten Carl Felkl zum Finanzsecretär bei der Steueradministration daselbst, und den provisorischen Steuerinspector Ludwig Zarewicz zum Cameral-Bezirkscommissär zweiter Classe im Amtesbereiche der galizischen Finanz-Landesdirection ernannt.

### Verordnung des Ministeriums des Innern vom 13. März 1853,

wirksam für alle Kronländer, mit Ausnahme der Militärgränze, womit die Einhebung eines Gemeindefuzschlages zur Einkommensteuer auf die Amtsbezüge der Staatsbeamten und Diener als unzulässig erklärt wird.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 16. Februar d. J. zu verordnen geruht, daß die Einhebung eines Gemeindefuzschlages zur Einkommensteuer auf die Amtsbezüge der Staatsbeamten und Diener nicht Statt zu finden habe. Zugleich geruhten Se. k. k. apostol. Majestät zu bestimmen, daß diese allerhöchste Entschliessung rücksichtlich jener Gemeinden, deren Vorausschläge für das laufende Verwaltungsjahr, unter Aufnahme einer Umlage zur obigen Steuer ihre gefehmäßige Erledigung bereits erhalten haben, erst mit Beginn des nächsten Verwaltungsjahres in Wirksamkeit trete.

### Erlaß der Ministerien des Innern, des Kriegswesens und der Finanzen vom 15. März 1853,

wirksam für das ganze Kaiserreich, mit Ausnahme der Militärgränzen, mit der Bestimmung, auf welche Gebäude der §. 12 der Militär-Einquartierungsvorschrift vom 15. Mai 1851 (Nr. 124 des R. G. Bl.) mit der Theilung der Vergütung nach dem Ministerial-Erlasse vom 28. Juli 1852 (R. G. Bl. Nr. 155) Anwendung findet.

Die Bestimmungen des §. 12 der Militär-Einquartierungsvorschrift vom 15. Mai 1851 mit der in dem Ministerialerlasse vom 28. Juli 1852 kundgemachten Theilung der Vergütung finden nur bei einem Gebäude Anwendung, welches, es mag der Gemeinde eigenthümlich angehören oder von ihr gemiethet sein, wenigstens den Fassungsraum für die Unterkunft von fünfzig Mann,

oder von fünfzehn Mann mit eben so vielen Pferden besitzt, wobei jedoch in dem einen wie in dem andern Falle die in dem Gebäude etwa enthaltenen Offiziersquartiere, Magazine, Wachtstuben und so weiter, in jenen Fassungsraum nicht einzurechnen sind.  
Bach m. p. N. Baumgartner, m. p.  
Bamberg, m. p., G. M.

### V. Verzeichniß

der im Herzogthume Krain eingegangenen Beiträge zum Baue eines das Andenken an die wunderbare Rettung Sr. k. k. apostol. Majestät verewigenden Gotteshauses in Wien.

Hr. Franz Haussenblatz, k. k. pens. Major, sammt Frau Gemalin	15
Fräulein Josephine Gräfin v. Engelsbaus	1
Hr. Felix Carl Marquis v. Gozani de Saint Georges	100
Hr. Dom. Pernsteiner	5
Hr. Carl Baron Földnig, k. k. pens. Gubernialrath	10
Hr. Dr. Anton Pfefferer	4
Hr. Dr. Krashoviz senior	10
Ein Ungenannter, in Liebe für Gott und Kaiser	5
Hr. Joseph Sühnl, k. k. pens. Obristleutnant, 1 Thaler pr.	2
Fräulein Cäcilia Kutter	5
Hr. Matthäus Furlan, k. k. Steuereinnehmer in Feistritz	3
Hr. Anton Wallentschitsch, k. k. Steuercontrollor in Feistritz	1
Hr. Georg Dollinscheg, k. k. Steuerassistent in Feistritz	40 kr.
Hr. Georg Lenard in Feistritz	30 kr.
Hr. Joseph Schabec in Feistritz	30 kr.
Die Herren Fidelis Terpinz, Val. Bhescho, Anton und Carl Galle, Besitzer der k. k. priv. Papier- und Delfabrik zu Josephsthal bei Laibach	100
Hr. Carl v. Pettenegg, k. k. Landesgerichtspräsident	15
Hr. Lorenz Runschitz, k. k. Landesgerichtsrath	8
Hr. Anton Schmalz	10
Hr. Joh. v. Lendenfeld	5
Hr. Joh. v. Schwizhoffen	8
Hr. Anton Miller	5
Hr. Joseph Piller	10
Hr. Franz Dmeiz	5
Hr. Franz Rogl, k. k. Landesgerichts-Assessor	3
Hr. Alois Murgel	1
Hr. Matthäus Pichs, k. k. Bezirksrichter	2
Hr. Jos. Jagritsch, k. k. Landesgerichts-Assessor	1
Hr. Ign. Gusselli	2
Hr. Anton Neumeister	2
Hr. Johann Dgrinz	2
Hr. Anton Aparnik, k. k. Auscultant	1
Hr. Alois Pessaritsch	1
Hr. Hugo v. Solerus	1
Hr. Johann Hudovernig	1
Hr. Carl Pessiak	1
Hr. Johann Pogorelz, Rechtspractikant	1
Hr. Dr. Johann Wajska	1
Hr. Johann Scherina, k. k. Landesgerichts-Secretär	4
Hr. Matthäus Krischaj, k. k. Archivar	1
Hr. Johann Suppaneg, k. k. Landesgerichts-Kanzlist	1
Hr. Vinz. Felber, k. k. Landesgerichts-Kanzlist	1
Hr. Ignaz Türk	1
Hr. Mich. Frantschitsch	1
Hr. Sales Schanda	1
Hr. Bernhard Baltizh	1
Hr. Alois Ekerbinz	1
Hr. Andreas Stegnar, k. k. Kerkermeister	1
Franz Hassat, k. k. Gerichtsvollzieher	20 kr.
Lorenz Hampel	20 kr.
Johann Utschaf	20 kr.
Jacob Cajoviz, k. k. Amtsdienner	20 kr.
Johann Klun	20 kr.
Johann Kovatsch, k. k. Hausknecht	20 kr.

Hr. Emanuel Matauschet, k. k. Bezirksrichter	fl. 4
Hr. Dr. Julius Rebitsch, k. k. Gerichts-Adjunct	2
Hr. Gustav Elsner	2
Hr. Heinrich Sajiz, k. k. Auscultant	2
Hr. Johann Doberleth, k. k. Gerichtskanzlist	1
Hr. Max v. Premierstein	1
Hr. Anton Birk, Diurnist	1
Hr. Ign. Supanzhiz, Diurnist	30 kr.
Johann Klinar, k. k. Gerichtsdiener	30 kr.
Georg Smolle	40 kr.
Joseph Stepez	30 kr.
Hr. Johann Heinrich, k. k. Bezirksrichter	3
Hr. Ludwig Semen, k. k. Gerichts-Adjunct	2
Hr. Joseph Porcato, k. k. Gerichts-Adjunct	2
Hr. Franz Ritter v. Gariboldi, k. k. Auscultant	2
Hr. Dr. Ant. Pfefferer junior, Rechtspractikant	2
Hr. Simon Sterle, k. k. Grundbuchsführer	2
Hr. Joseph Peterzell, k. k. Gerichtskanzlist	1
Hr. Victor Lautscher	2
Hr. Joseph Sterger, geprüfter Richter	2
Hr. August Paletto, Diurnist	30 kr.
Martin Jrfizh, k. k. Gerichtsdiener	20 kr.
Simon Kopitar	20 kr.
Anton Kopyah	20 kr.
Anton Erimschek, Bezirksdiener	10 kr.
Hr. Georg Veerz, k. k. Bezirksrichter	3
Hr. Jul. Wurzbach, k. k. Gerichtsadjunct	1
Hr. Carl Pfefferer, k. k. Grundbuchsführer	1
Hr. Joh. Dettela, Gutsbesitzer	1
Hr. Joh. Schuller, k. k. Steuereinnehmer	1
Hr. Alois Radnikar, k. k. Steuerassistent	1
Hr. Franz Svetic, Ausbilsbeamte	1
Hr. Ant. Schelesnik, k. k. Gerichtskanzlist	1
Hr. Franz Albert Hradecky, k. k. jubil. Rechnungs-rath	1
Hr. Albert Rannikar, Diurnist	40 kr.
Franz Dagarin, k. k. Gerichtsdiener	20 kr.
Hr. Ignaz Detella, Wirth	10 kr.
Hr. Joh. Svetiz, Handelsmann in Morauzh	10 kr.
Hr. Raim. Wallis, Handelsmann in Morauzh	18 kr.
Hr. Dr. Franz Tomschiz, k. k. Landesgerichts-rath	10
Hr. Joh. Jrfitsch, k. k. Gerichts-Assessor	5
Hr. Joh. Garzaroli von Thurnlak, k. k. Gerichts-Assessor	3
Hr. Anton Globozhnik, k. k. Auscultant	5
Hr. Anton Bizazki, k. k. Grundbuchsführer	1
Hr. Alois Meguschar, k. k. Gerichtskanzlist	1
Matthias Besek, k. k. Gerichtsdiener	1
Franz Bohinz	40 kr.
Thomas Rupunif	30 kr.
Hr. Joh. Smolik, Diurnist	1
Hr. Julianus Juliani, Diurnist	1
Hr. Wilhelm Schmuß	30 kr.

Summe: 442 fl. 48 kr.

Hiezu die Summe aus dem vierten Verzeichnisse von . . . . . 2696 fl. 6 kr.

ergibt sich eine Totalsumme von . . . . . 3138 fl. 54 kr. nebst den Spere. Coupons einer krainischen Grundentlastungs-Schuldverschreibung pr. 100 fl. vom 1. Mai 1853 bis einschließig 1. November 1861, einem 20 Frankenstücke und zwei k. k. Ducaten in Gold. Herr Joseph von Redange, k. k. Bergbuchsführer beim k. k. Landesgerichte in Laibach, hat sich erklärt, durch drei Jahre, d. i. vom 1. April 1853 bis 1. April 1856 monatlich einen Gulden zum Baue des, die wunderbare Rettung Sr. k. k. apostol. Majestät verewigenden Gotteshauses in Wien beizutragen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur orientalischen Frage.

\* Seit einigen Tagen fanden auf den Börsen zu Paris und Wien große Fluctuationen der Course Statt; sie waren durch die Nachrichten in Betreff

der orientalischen Verhältnisse veranlaßt, — Nachrichten, die übrigens nichts Bestimmtes und Entscheidendes, sondern bloß einige Vorbereitungs- und Vorrichtungsmaßregeln melden, welche von Seite der theilhaftigen Mächte getroffen wurden, um in jenen Gewässern eine achtunggebietende Stellung einzunehmen. Was die angebliche Verwerfung eines russischen, von dem außerordentlichen Abgesandten Fürsten v. Mentschikoff gestellten Ultimatum's anbelangt, so bedarf diese durch den Dampfer „Caradoc“ nach Marseille gebrachte Kunde noch der Bestätigung. Näheres und Zuverlässiges über diesen wichtigen Punct ist wohl erst im Laufe dieser Tage mit dem Eintreffen der Constantinopler Post vom 14. d. M. in Triest zu erwarten. Einstweilen ist auch die türkische Landpost, welche ihren Weg über Semlin zu nehmen pflegt, in Wien noch nicht eingetroffen. Von einer Feststellung der eigentlichen Sachlage und gründlicher Beurteilung derselben kann daher vorläufig nicht die Rede sein.

Allein soviel dürfte schon jetzt mit Beruhigung ausgesprochen werden, daß Gründe zu so außerordentlichen Besorgnissen, wie sie die genannten Börsenplätze in den letzten Tagen kundgaben, keinesfalls vorliegen.

Was die Forderungen des kais. russischen Cabinets betrifft, so glauben wir mit Recht die beruhigende Ueberzeugung festhalten zu dürfen, daß dieselben keinesfalls dahin zielen, der Unabhängigkeit und Integrität der Pforte nahe zu treten. Auch dürfte die bereits erfolgte Entlassung eines dem russischen Cabinet besonders unangenehmen Pfortenministers die Brücke zu einer im Interesse des Weltfriedens wünschenswerthen Ausgleichung der streitigen Ansprüche zu bilden geeignet sein.

Was das kais. französische Cabinet betrifft, so ist es bei der Frage der heil. Stätten allerdings unmittelbar betheilig. Indem es in seinem amtlichen Blatte die Zuversicht ausspricht, daß die Differenz ohne einen Conflict zwischen den europäischen Großmächten werde gelöst werden, hat es ohne Zweifel bereits wohlwogen, welche Stellung es in dieser Angelegenheit einzunehmen, welche Haltung es diefalls zu beobachten gesonnen ist. Wir haben nicht die entfernteste Ursache, an der vollen Aufrichtigkeit dieser Erklärung zu zweifeln und betrachten sie als eine erwünschte Bürgschaft für die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen der theilhaftigen Großmächte unter einander und für die Sicherung der Ruhe des Welttheiles.

Wir mögen übrigens nicht glauben, daß die Frage des heil. Grabes überhaupt den Anlaß zu einer ernsthaften Entzweiung der christlichen Mächte bilden werde. In den Jahrhunderten der Kreuzfahrten war es eine erhabene und merkwürdige Bewegung religiöser Begeisterung, welche die abendländischen Mächte trieb, in gleicher Richtung zu gleichem Zwecke zu wirken, und das Banner geistlicher Herrschaft auf den Sinnen von Jerusalem aufzupflanzen. Später wurde dieses Interesse von den Richtungen einer vorwiegend materiellen Politik so sehr in den Hintergrund gedrängt, daß während langer Jahrhunderte auch nicht ein Mal der Gedanke Wurzel fassen konnte, daselbe wieder aufzugreifen; ja es machte sich diese Tendenz nicht einmal während der häufigen, mit der Türkei geführten Kriege, bemerkbar. In neuester Zeit sind die heiligen Stätten wieder der Punct, auf den abermals die Augen der christlichen Völker mit Spannung gerichtet sind, und so sehr die dabei wirksamen Triebfedern von weltlichen Interessen auch immer in Bewegung gesetzt sein mögen, so ist es doch unlängbar, daß ein tiefes religiöses Moment denselben zum Grunde liegt.

So richtig daher die Anschauung ist, daß die christlichen Traditionen und Denkmäler im Oriente die Obsorge des Abendlandes in Anspruch nehmen, so wäre es doch ein betrübendes Schauspiel, wenn der Widerstreit dieser Bestrebungen bis zu einem gewaltsamen Conflict, bis zu einem Kampfe von Christen gegen Christen ausarten sollte. Auf dem Grabe des Erlösers sollten wohl alle christlichen Völker sich brüderlich die Hände reichen, und diese heilige Sache möge nie und von Niemanden zum Vorwande einer aggressiven Politik entweicht werden. Wir haben aber glücklicher Weise alle Aussicht, daß uns ein solches Schauspiel nicht wird geboten werden.

## Österreich.

Wien, 23. März. In welch' hohem Grade der außerordentliche Schneefall die Thätigkeit der Stadtsäuberung in Anspruch nahm, dürfte daraus erhellen, daß am Montag zur Offenhaltung der Pässe und Reinigung der Straßen in der innern Stadt allein 1700 Tagelöhner beschäftigt waren und 6800 Schneefuhren aus der Stadt weggeräumt wurden.

Die Communication ist nach allen Richtungen hin wieder eröffnet und die rückständigen Zeitungen und Briefe sind theils gestern Abend, theils heute früh fast sämmtlich eingetroffen.

Die letzten Schneefälle waren im flachen Lande weit größer als in Wien. Auf der Prager Straße blieb ein Stellwagen im Schnee stecken, die

Reisenden, 12 an der Zahl, mußten die Fahrbahn durch den Schnee, der an manchen Stellen klasterhoch war, selbst bahnen, um in die nächste Ortschaft zu kommen. Auf der Zwetler Straße mußte ein schwerer Fuhrmannswagen aus dem Schnee förmlich ausgegraben werden, nachdem es dem Kutscher mit den Pferden gelungen war, ein Feldhüterhäuschen zu erreichen. Die am Sonnabend von hier zu Wagen abgegangenen Posten erreichten durchgehends ihre Bestimmungsorte nicht und waren ohne Ausnahme genöthigt, im nächsten Dorfe Halt zu machen. In den Gebirgsgegenden ist die Communication jetzt noch gänzlich unterbrochen; das kleine Dörfchen Geden war beinahe bis zur Mitte der Fenster im Schnee vergraben. In den höhern Gebirgsgegenden hat sich der Schnee laminenartig aufgetürmt.

Der Secretär des verstorbenen Herrn Fürst-erzbischofs von Wien ist nach Leitmeritz abgereiset, um das in einer silbernen Kapsel verwahrte Herz des Verstorbenen dahin zu überbringen, wo dasselbe nach der letztwilligen Anordnung begraben wird.

Das Verzeichniß über die öffentlichen Vorlesungen, welche im Sommersemester 1853 an der k. k. Universität zu Wien gehalten werden, ist heute erschienen. Nach demselben tradiren an der theologischen Facultät 11 Professoren 15 verschiedene Gegenstände, an der rechts- und staatswirthschaftlichen Facultät 36 Gegenstände, 17 Professoren und Dozenten, an der medicinisch-chirurgischen Facultät 38 Gegenstände 15 Professoren. An der philosophischen Facultät lehren 14 Professoren.

Aus der Eiptau berichtet die „Presb. Btg.“: Am 1. März stürzte in den Cameralwäldern an der schwarzen Waag eine große Lawine in das Thal Benkowa, welche 10 Menschen, die gerade Holzschlugen, begrub. Einer von den Verschütteten, der auf dem Rücken lag, hatte Ohren, Nase und Mund voll Schnee, und war schon ganz schwarz, als man ihn vom Schnee befreite und zum Leben brachte. Ein Anderer lag mit seinem Kopfe zwischen den Füßen des Ersteren, so daß er auch unter dem Schnee athmen konnte; bei dem Dritten sah man nur die Haare aus dem Schnee hervorragen; diese drei rettete man gleich und außerdem noch andere drei, weitere vier aber liegen noch im Schnee begraben, und man kann sie gar nicht finden, weil die Lawine sehr groß war. In eben diesen Cameralwäldern an der Schwarzwaag stürzte eine zweite Lawine in das Thal Raštoka und begrub zwei Menschen, die man bis jetzt nicht finden konnte. Eine dritte große Lawine stürzte bei dem Bergstädtchen Bocza herunter, und riß selbst das dickste Stammholz mit den Wurzeln heraus, sowie auch viele Scheuern mit Heu verschüttet wurden.

In früherer Zeit — so schreibt die „Pesth. P.“ — war es ein Sprichwort, daß die Theiß zwei Drittheile Wasser und ein Drittheil Fische enthalte; dieß ist anders geworden. Die Fischer klagen, daß sie immer weniger Fische fangen. Die berühmten, so wohlschmeckenden „Störe“ sind dieses Frühjahr fast ganz verschwunden.

Die aus Oesterreich kommenden Waren, überschreiten bereits frei die Gränze, ohne einem Solle unterzogen zu werden. Ebenso hat jede andere Willkür von Seite der türkischen Zollbeamten aufgehört.

Mit Genehmigung des k. k. Ministeriums des Handels ist von der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg eine Mühlenordnung erlassen worden, wonach kein Mühlenbau, keine Veränderung eines Gerinnes, eines Ein- oder Ablasses, einer Wehre, Schleuße oder Arche, keine Erhöhung oder Erniedrigung eines Haimstockes, Jochbaumes oder Jochbretes, keine Ausleitung aus einem Flusse oder Bache, keine Uferschütz-ung oder Verdämmung, eben so auch keine Umstellung einer Mahlmühle in ein anderes Werk ohne Bewilligung der berufenen Behörden und ohne vorläufiges Einvernehmen Derjenigen, deren Interesse hierbei befangen ist, vorgenommen werden soll. Jedermann stehe das Recht zu, die Errichtung einer neuen Mchmühle im ordentlichen Wege zu verlangen; der politischen Behörde ist die Ertheilung der Bewilligung aufzuzustellen. Es findet kein Mchlwang Statt; Jedermann steht es frei, sein Getreide auf irgend einer Gewerbemühle in oder außer der Gemeinde vermahlen zu lassen.

Laut einer bei der k. k. Polizeidirection gemachten Anzeige ist schon eine nicht unbedeutende Anzahl von Banknoten zu 1 und 2 fl. der letzten Form, die aus mehreren Stücken zusammengesetzt sind, bei der priv. Nationalbank zur Umwechslung gelangt, bei welchen aber alle angeklebten Theile zusammen nicht die ganze Größe der Banknoten betragen, weshalb jeder Eigentümer von derlei Banknoten bei der Umwechslung einen Abzug erleiden mußte.

Bei dem Umstände, als eine bedeutende Anzahl von derlei Banknoten schon zum Vorschein gekommen ist, wird mit Grund vermuthet, daß es sich Personen zum Geschäfte machen, Banknoten zu zerschneiden, und dieselben sodann in diesem Zustande zusammen zu kleben, sicher in der Absicht, um Theile derselben zu erübrigen, und sohin beim Zusammenleben dieser

erübrigten Stücke bei mehreren Banknoten um ein Stück mehr zu erzeugen.

Das Publicum möge daher auf diesen Betrug aufmerksam sein, und bei sich zeigender Bedenklichkeit eines Ausgebers von derlei Banknoten die Veranlassung treffen, daß gegen ihn das Amtsverfahren eingeleitet werde.

Eingelangten amtlichen Nachweisungen zu Folge ergibt es sich, daß die Kinderpest in Galizien in der ersten Hälfte des März nicht nur keine neue Ausdehnung im Lande gewonnen hat, sondern auch in einer Ortschaft des Bukowinaer, einer Ortschaft des Kolomeaer und einer Ortschaft des Zortkower Kreises wieder erloschen ist, während die vorliegenden letzten Rapporte auch noch den beruhigenden Aufschluß geben, daß selbst in den noch ausgewiesenen 5 Seuchenorten kein seuchendes Viehstück mehr vorgekommen ist.

Auf jedem Markte in Berlin ist jetzt ein Polizeibeamter mit den nöthigen Instrumenten, und namentlich mit amtlich geprüften Wagen in einer besonders dazu eingerichteten Wade stationirt, um alle Beschwerden der Käufer über unrichtiges Maß und Gewicht sofort zu untersuchen. Diese Einrichtung hat sich überaus segensreich bewährt, und wird jetzt vom Publicum namentlich beim Fleischeinkauf so stark in Anspruch genommen, daß die Zahl der Beamten kaum ausreicht. Auf dem Gensd'armenmarkt werden jetzt, da sich solcher über zwei umfangreiche Plätze verbreitet, zwei solcher Buden etablirt werden.

In der Nähe von Kannstadt ist ein altdentsches Grab aufgefunden worden, das ein noch gut erhaltenes, weibliches, jugendliches Gerippe enthielt, das Gesicht nach Osten gekehrt. Es zeichnete sich aus durch seine schönen weißen Zähne und den feinen, graziösen Knochenbau. In der Nähe des Halses lag eine Reihe Goldperlen, d. h. ziemlich große, aus feinem Gold gearbeitete, innen mit Schwefel ausgegossene, und mit zarten Kreisen versehene Ovale, ferner ein Paar hölzerne verzierte Ohrenringe, außerdem eine, auf hohes Alterthum deutende, schwarzebrannte Schüssel mit einer durch Fett veränderten Erde, wahrscheinlich von Resten des Todtenmahles, und ein kleineres, aus Thon und grobem Quarzsand gebranntes Töpfchen. Zur Seite des Körpers fand sich ein ebenfalls aus schwarzem Thon gebrannter Wirbel, und die noch ziemlich gut erhaltene Spindel von Eisenbein.

Am 18. Abends nach 5 Uhr brach in dem westlichen Flügel der Infanteriecaserne in Darmstadt in dem sogenannten alten Bau, Feuer aus, das erst nach mehreren Stunden, weniger durch Wasser, als durch Einreißen, gelöscht werden konnte. Der Dachstuhl des ansehnlichen und langgestreckten Gebäudes wurde zerstört, und der Schaden ist um so empfindlicher, da der Bodenraum die Kleiderkammer und Vorräthe an Leinwand, Tuch u. enthielt. Dadurch gewann der Brand auch Gewalt. Die Militärgebäude sind seit einiger Zeit besonders von Feuergefahr heimgesucht. Erst vor einiger Zeit brannte das Militär-laboratorium ab, und brach in dem Lazarethgebäude ein Brand aus, der glücklicherweise bald gelöscht wurde.

Aus Bosnien wird gemeldet: Kiamil Pascha hat die Aufnahme des unbeweglichen Vermögens, und dessen Ertragnisses in Bosnien angeordnet, um einen Maßstab für die Bemessung und Einhebung der Landessteuer zu gewinnen. Anfänglich ward jeder Einzelne zur Angabe seines Vermögens und Einkommens aufgefordert. Da sich jedoch zeigte, daß diese Angaben weit hinter der Wahrscheinlichkeit zurückblieben, so wurden überall Schätzungscommissionen eingesetzt. Bis 1849 zahlten nur die Christen die Landessteuer (Porez), und zwar halbjährlich 22 Piafter von jedem Hause. 1850 ward diese Steuer auch auf die Muselmänner ausgedehnt, und 1851 für Rajah und Muselmänner auf 85 Piafter jährlich für jedes Haus erhöht. Nach diesem Ausmaß wird sie auch gegenwärtig erhoben, und wirft von den auf 130.000 berechneten Familien Bosniens jährlich 11,494.000 Piafter ab.

Man versichert, daß die Regierung diese Steuer auf 16 Millionen Piafter erhöhen will, so daß jährlich 110 Piafter im Durchschnitt auf jedes Haus entfallen würden. Die Kopfsteuer (Haradsch) wird bekanntlich nur von Rajah's (Christen und Juden), und zwar nur von den männlichen (mit Ausschluß der Kinder unter 10 Jahren und der Greise über 60 Jahre) mit 15 Piafter für den Kopf erhoben. Vom 1. März 1850 bis Ende Februar 1851, d. i. im Jahre der Hedschira 1266, sind von 202 825 mit dem „Haradsch“ belegten Rajah's 5,342 375 Piafter eingegangen. Hiernach läßt sich die Kopfzahl der christlichen Bevölkerung Bosniens annäherungsweise berechnen; jedenfalls kann sie auf zwei Drittheile der Gesamtbevölkerung geschätzt werden.

Ueber das Schicksal des lange vermissten englischen Schiffes „Berenice“ hat man endlich Gewißheit erhalten. Die Aufklärung bringt schauerhafte Details. Die „Berenice“ war auf dem Wege nach Australien. Außer der Schiffsmannschaft, die aus ungefähr 35 Personen (Leuten aus Java und

Manilla) bestand, befanden sich noch an Bord, der Capitän, seine Frau mit zwei weiblichen Diensboten, zwei europäische Steuermänner, die Schiffsofficiere und ein Franzose, der als Passagier mitfuhr. In der Nähe von Java wollten die meisten Matrosen das Fahrzeug verlassen und konnten nur durch die Zusage eines höhern Lohnes zum Bleiben bewogen werden. Am 2. December jedoch brach unter der Mannschaft eine offene Meuterei aus. Sie ermordeten den Capitän, als er um Mitternacht auf dem Hinterdeck erschien. Seine Frau mit zwei Officieren hörten den Todeskampf des Unglücklichen, kamen auf's Verdeck gestürzt und wurden auf's Gräßlichste abgeschlachtet. Die beiden Dienstmädchen hatten ein gleiches Schicksal; der dritte Steuermann und der Franzose aber waren so von Schrecken ergriffen, daß sie lieber bei den Wellen als bei diesen Unmenschen Barmherzigkeit zu finden hofften. Sie sprangen über Bord und wurden nicht wieder gesehen. Die Leichen der Ermordeten wurden nun in's Meer versenkt, das Schiff geplündert, zuletzt an allen Ecken in Brand gesteckt und dann verlassen. Die Mörder landeten auf Booten in Mirabaya, doch wurden einige derselben der Polizei bald verdächtig. Sie gestanden ihr Verbrechen ein, doch sind bis jetzt nur 9 von ihnen in Gewahrsam gebracht worden; die andern sind in's Innere des Landes entflohen.

**Triest, 24. März.** Die „Triest. Ztg.“ berichtet: Aus der um Mittag eingetroffenen Levantepost mit Nachrichten aus Constantinopel bis zum 14ten März heben wir heute nur als das Wichtigste hervor, daß die Pforte Alles aufzubieten scheint, um die Differenzen mit Rußland auf friedlichem Wege beizulegen. Die Stimmung in Constantinopel ist sehr günstig. Die Kriegsrüstungen in Odessa nehmen übrigens ihren Fortgang; fortwährend trafen dort Staffetten aus Petersburg ein, und drei Armeecorps, unter dem Oberbefehl des General Liders, sammelten sich in Südrußland, bereit, jeden Augenblick die Gränze zu überschreiten. Alle Geschäfte waren ins Stocken gerathen. Die mit der Wahl des neuen Patriarchen unzufriedene Partei der katholischen Armenier stürmte am 12. März drei Kirchen.

Die Bankfrage ist grundsätzlich entschieden; die Ziffer des Anlehens, zu dem sich britische Capitalisten verstehen, aber noch nicht bekannt.

In Athen ist am 15. März der russische Kriegsdampfer „Bessarabien“ mit dem, der Gesandtschaft des Fürsten Menschikoff beigegebenen Viceadmiral Korniloff an Bord, eingetroffen. Derselbe hatte bereits eine Audienz beim Könige.

Die löbliche Börsedeputation in Triest, welche bei verschiedenen Anlässen rühmliche Beweise ihres Antheils an menschenfreundlichen Zwecken gegeben hat, hatte Gelegenheit, diese Gestinnungen aufs Neue in der glänzendsten Weise zu bethätigen, indem sie 5000 fl. für den von Sr. kais. Hoh. dem Hrn. Erzherzog Ferdinand Max zur Erinnerung an die wunderbare Rettung Sr. Maj. angeregten Kirchbau widmete.

## Deutschland.

**Berlin, 18. März.** Das „G. B.“ will Grund zu der Annahme haben, daß von hier aus keinerlei Schritte England gegenüber in der Flüchtlingsangelegenheit gethan seien. Wenn der betreffende Antrag werde Preußen seine Anschauungen darlegen. Die allgemeine europäische Verhältnisse zögen übrigens Grade auf sich, und habe man sich im Minister-Rathe, dem Vernehmen nach, bereits mit ihnen beschäftigt.

Die „Neue Preussische Zeitung“ deutet an, daß sie mit Entziehung der Concession bedroht gewesen ist.

Die beiden letzten Schiffe der deutschen Flotte, das Dampfschiff „Erzherzog Johann“ und das Dampfschiff „Hansa“ sind in der Auction am 16. von dem Hause W. A. Friße und Comp. in Bremen für die Summe von 165,000 Thln. Pr. Crt. für eigene Rechnung angekauft, und ist die Bestätigung dieses Kaufes von Frankfurt per Telegraph bereits dort eingetroffen.

**Gera, 17. März.** In einer Bekanntmachung des Criminalgerichts wird die Vermuthung ausgesprochen, daß die jetzt so häufig vorkommenden falschen Münzen höchst wahrscheinlich von einer über ganz Deutschland verbreiteten und förmlich organisirten Falschmünzergesellschaft gefertigt und in Cours gebracht würden. Das Publicum wird aufgefordert, alle darauf bezüglichen Entdeckungen dem Gerichte anzuzeigen.

## Schweiz.

Die Vorbereitungen für das große Bundesfest, welches Bern am 21. und 22. Brachmonat zur Frier seines vor 500 Jahren erfolgten Eintritts in den Schweizerbund begehen wird, gehen rasch vorwärts und versprechen ein großartiges Fest. Das Programm ist folgendes: Nachdem am Vorabend die Vertreter der alten Orte und Bundesgenossen

feierlich empfangen worden, beginnt das Fest am 21. Brachmonat mit einer gottesdienstlichen Feier in der Münsterkirche. Hierauf begibt sich der eigentliche Festzug auf die große Schanze zur Anhörung der Festreden und Festgesänge. Nachmittags: Zug der sämtlichen Schul-Cadettencorps des Cantons nach dem Wylerfeld und militärische Uebungen daselbst. **Mittwoch den 22. Brachmonat:** Des Morgens, Zug der Schwinger und Turner nach der Schützenmatte, zur Abhaltung eines, den nationalen Sitten entsprechenden Schwing- und Turnfestes. Nachmittags durchzieht ein historischer Zug in alter Schweizertracht die Hauptstraßen der Stadt Bern. Den Zug eröffnet das festgebende Bern, welches zuerst als Canton durch die Bannerträger der 30 Amtsbezirke, sodann als Stadt durch die 13 Zunftfähnen Berns mit ihrer Begleitung dargestellt wird. Hierauf folgt der Zug der acht alten Orte, voran das Banner mit dem Eidschwur im Grütli und der Tell. Hierauf schließt sich die Darstellung der Lage von Laupen und Murten. So folgen im Laupenzuge die von Erlach, die Bubenberge, Vater und Sohn, die Bundesgenossen der Waldstädte und von Solothurn, die Freunde von Hasle und der Fhr. v. Weissenburg mit seinen Siebenthalern; im Murtenzuge die Vertreter und die Fahnen der ganzen alten Eidgenossenschaft, von denen in jener Schlacht keine fehlte. In diesem Zuge, dem zahlreichsten von allen, werden nebst Morian v. Bubenberg und Hans v. Hallwyl die Freunde und Bundesgenossen aus den alten Orten erscheinen, Hans Baldmann und Hans von Breitenlandenberg von Zürich, Caspar v. Hartenstein von Luzern und viele andere. Am Abend wird zum Schlusse ein Festmahl die Ehrengäste und übrigen Teilnehmer vereinigen.

## Frankreich.

**Paris, 19. März.** Der „Constitutionnel“ sagt: „Gestern circularisirte an der Börse das Gerücht, das englische Geschwader habe die Dardanellen passirt. Wenn wir auch annehmen, daß dieses Geschwader Malta verlassen hat, worüber übrigens noch keine positiven Nachrichten vorliegen, so ist es jedenfalls absolut unmöglich, über die weiteren Bewegungen der Flottille, die auch der physischen Zeit nach die Dardanellen noch nicht erreicht haben könnte, jetzt schon in Paris Nachricht zu haben.“ Ueber die erwähnte englische Flottille bemerkt das genannte Blatt, daß sie unter dem Commando des Admiral Dundas stehe, und 6 Linienfahrzeuge und noch 12 andere Fahrzeuge, worunter Fregatten, Dampfer und leichtere Schiffe, zählte.

Der englische Gesandte für Constantinopel ist nach mehrtägigem Aufenthalte in Paris am 16. an seinen Posten abgegangen. Man glaubte, daß er die Reise über Wien und Triest machen werde.

(Lord Stratford-Radcliffe war bereits am 20. d. M. in Prag eingetroffen, und muß inzwischen auch Wien passirt haben.)

Die „Patrie“ bezeichnet ihrerseits das Gerücht, dem zu Folge die englische Flotte sich am Eingange der Dardanellen befände, als jedes Grundes entbehrend, und sagt, daß diese Flotte, falls sie wirklich Malta verlassen habe, nur nach den jonischen Inseln bestimmt sei.

Man versichert, daß die Herren Bourqueney und Delacour sich ebenfalls unverweilt an ihre Gesandtschaftsposten nach Wien und Constantinopel begeben werden.

**Paris, 20. März.** Das englische Schiff „Caradoc“ hat, nach der Angabe fast sämtlicher Pariser Blätter, nach Marseille aus Constantinopel vom 8. d. M. die Nachricht gebracht, daß an diesem Tage die türkische Regierung ein russisches Ultimatum abgelehnt, und den Schutz Frankreichs und Englands anrufen habe. Gleichzeitig sind sie einhellig der Ansicht, daß kein Grund vorliege, an eine ernste Verführung des Friedens zu glauben.

Herr Ripes, amerikanischer Gesandter in Paris, hat seine Demission dem neuen Präsidenten Pierce eingeschickt. Unter den verschiedenen Bewerbern um diesen Posten nennt man den Obersten Fremont als den, der am meisten Aussicht hat.

Die Dampffregatte „Labrador“ ist am 10. mit 680 December-Begnadigten aus Algier in Toulon eingetroffen. Etwa 10 davon mußten in's Civilspital gebracht werden. Am 13. hat auch der Dampfwalvis „Cerberus“ 300 Begnadigte aus Drau in Marseille an's Land gesetzt.

Nach Nachrichten aus Constantine vom 5. fing man dort bereits die Vorbereitungen zu der großen Expedition an, die gegen Mitte April ausgeführt werden soll. Eine Escadron afrikanischer Jäger war bereits nach Bathna aufgebrochen, von wo aus die Colonne nach Biskara dirigirt werden soll. In der genannten Escadron befindet sich der Sohn Lucian Murat's, Prinz Joachim Murat. Diese Expedition wird von einer entscheidenden Wichtigkeit sein. Das Expeditionscorps, über das der General Herbillon den Oberbefehl führen soll, wird sich den 15. oder 20. April in Bewegung setzen.

## Amerika.

**Washington, 4. März.** Die Zurückgezogenheit, in der sich General Pierce bis jetzt gefiel, hatte offenbar in Tausenden den Wunsch erweckt, ihn persönlich zu sehen. So kam es denn, daß der heute vor sich gegangene Inaugurationsact, dem übrigens aller äußerlicher Pomp fehlte, eine Menschenmenge vor dem Capitol versammelte, wie man sie in dieser stillen Hauptstadt noch selten beisammen gesehen hatte. Um Mitternacht schloß der Senat seine Sitzung; die Flagge, die während der Sitzungsperiode vom Dache des Gebäudes weht, wurde abgenommen, um bald darauf, als die neuen Mitglieder sich einfanden, wieder aufgehißt zu werden. In den Straßen war es die ganze Nacht hindurch lebhaft; viele der Gäste hatten keine Unterkunft gefunden, und mußten sich zum unfreiwilligen Spaziergehen verstellen; Andere fürchteten sich, nicht zeitig genug einen guten Platz zu bekommen, und warteten die frostige Nacht und den neblschaurigen Morgen hindurch vor und in der Rotunda. Um ein Viertel vor 1 Uhr setzte sich der Inaugurationszug in Bewegung, und erschien unter leichtem Schneefalle mit dem Schlage 1 Uhr am Senatsgebäude. General Pierce stand aufrecht mit entblößtem Haupte in einem offenen Wagen, und grüßte freundlich nach rechts und links; ihm zur Seite saß Präsident Fillmore; um den Wagen gingen und ritten die Marschälle mit ihren Stäben. Im Senatorensaale angelangt, nahmen die beiden Präsidenten, der abtretende und der neugewählte, ihre Sitze vor dem Tische des Secretärs ein; rechts vom Haupteingange, hinter der Schranke, erschienen die Mitglieder der diplomatischen Corps, die den Präsidenten zu Wagen nach dem Senatsgebäude begleitet hatten; ihnen gegenüber die verschiedenen Departementschefs und Gouverneure. Um ein Viertel nach 1 Uhr setzten sich die Senatoren und die beiden Präsidenten, geführt von den Marschällen, und in Begleitung der Mitglieder des obersten Gerichtshofes und aller derjenigen, die ein Recht hatten, im Zuge zu erscheinen, nach der östlichen Fronte des Capitols in Bewegung, wo sie inmitten einer zahllosen Menschenmenge, die sich zum Theil auf den Dachvorsprüngen und Statuen des Platzes angelagert hatte, auf den bereit gehaltenen Tribünen Platz nahm. Hier leistete nun General Pierce, mit der einen Hand auf der Bibel, die andere zum Schwure erhoben, den vorgeschriebenen Amtseid: „Ich bekräftige hiermit feierlich (Nacht, wie es sonst immer üblich gewesen: Ich schwöre feierlich), daß ich getreu das Amt eines Präsidenten der Vereinigten Staaten führen und nach meinen besten Kräften die Verfassung der Vereinigten Staaten erhalten, beschützen und verteidigen will.“ Trotz des immer heftiger werdenden Schneefalles blieb kein Haupt bedeckt, als der Präsident seinen Schwur leistete. Es herrschte feierliche Stille auf dem weiten, offenen Platze. Der Präsident hielt sofort seine Antrittsrede, die er sehr klar, ausdrucksvoll und schön sprach. Andere Präsidenten hatten ihre Adresse vom Papiere abgelesen, oder doch den Faden ihrer Rede an hingeworfenen Notizen vor Augen behalten. General Pierce's Rede dagegen klang wie aus dem Stegreife gesprochen, und doch machte sich kein Stottern und keine unangenehme Pause fühlbar. Es folgten an 50,000 Menschen auf dem Platze und in den angrenzenden Straßen versammelt gewesen sein. Unter ihrem freudigen Zurufe und unter Kanonensalven trat der neue Präsident seinen Rückweg nach seiner Amtswohnung an, wo er eine Art Veer hielt. Zum Diner waren nur wenige Freunde geladen. Präsident Fillmore aber blieb die Nacht über in demselben Hotel, in derselben Stube, die sein Nachfolger eben gegen die Amtswohnung im weißen Hause vertauscht hatte.

## Telegraphische Depeschen.

— **Paris, 22. März.** Die „Patrie“ wiederholt, daß noch keine Depesche über das Auslaufen der englischen Flotte eingetroffen ist.

— **Paris, 24. März.** Heute ist der Herzog von Padoue, Gouverneur der Invaliden, gestorben. — Der Erzbischof ist angewiesen worden, alle Vorbereitungen zur Krönung zu treffen.

— **London, 23. März.** Mehrere größere Kriegsschiffe zu Portsmouth haben gestern Befehl zur Bereithaltung erhalten. Die „Times“ schreibt, Oberst Rose habe seine Vollmachten überschritten, und Lord Radcliff habe nöthigenfalls der Flotte Befehl zu erteilen.

\* **Constantinopel, 14. März.** Die Stimmung ist ruhig. Fürst Menschikoff hatte am 8. d. Audienz. (Die Marceller Nachricht wegen angeblicher Verwerfung des russischen Ultimatus war daher jedenfalls voreilig.) Rifaat Pascha zeigt sich der Gewährung dem russischen Begehren entschieden günstig. Die Frage der Constantinopler Bank ist entschieden; Engländer werden die zum Bestande derselben nöthigen Fonds vorschießen. In Odessa dauern einstweilen die Kriegsrüstungen fort. General Liders concentrirt drei Corps an der Gränze. Fürst Menschikoff hat an das kaiserl. russische Generalconsulat Depeschen in Betreff der heiligen Stätten expedirt.

## F e u i l l e t o n .

## Slovenische Volkslieder. \*)

Uebersetzt von Dr. Lovro Toman.

## I.

## Der Morgenstern.

Es blinkt, es blinkt ein Sternlein schön,  
Der Morgenstern von Himmelshöhn.

Lieb Mädchen steht sein Wonnlicht,  
Zu ihm so singt, zu ihm so spricht:

„D schönes Licht an Himmelshöhn,  
„Du Morgenstern so wunderschön!“

„Wie flamme du im Sternen-Chor,  
„Wie glühst du im Nebelflor.“

„Wie an den Blümchen brennt der Thau,  
„Wie Thräne glimmt im Augesblau.“

„D könnt' ich lang dich herab,  
„Weiß wohl, was ich zu thun dann hab.“

„Ich schlug' in's Ringlein dich von Gold,  
„Und gab's dem Theuren, mir so hold.“

„Daß du ihm glänzt auf dem Gang,  
„Den stets er kommt im Minnefang.“

„Daß du ihm leuchtet zurück,  
„Wenn Luna schläft den hellen Blick.“

## Vaterländische Geschichte.

Archiv für die Landesgeschichte des Herzogthums Krain, von Dr. B. F. Klun, 1. Heft. — Laibach, bei Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg, 1852, gr. 8., 124 S.

Die Geschichte unserer Gesamttheimat, unseres großen und mächtigen Oesterreichs, kann nur durch die genaue Darstellung der Specialgeschichten jener Länder gefördert werden, welche eben Bestandtheile unseres Kaiserstaates ausmachen. So heißen wir denn jede Erscheinung auf diesem Gebiete willkommen; doppelt willkommen aber, wenn sie eines unserer Nachbarländer trifft, eine jener Provinzen, welche in ihrer ersten wie in ihrer letzten Zeit die gleichen Schicksale mit der Steiermark theilte, in dem mittlern Zeitraume aber durch mehr als ein Jahrtausend mit unserer speciellen Heimat in steter Wechselberührung blieb. Vorliegendes Heft verdient vor allen vollends den Namen Archiv, und gibt nun eine Bestätigung mehr, was die vaterländische Specialgeschichte vom Herrn Klun — dem rastlosen Geschäftsführer und Secretär des historischen Vereines für Krain — zugleich correspondirenden Mitgliede des steiermärkisch-historischen Vereines zu Graz, zu erwarten berechtigt sei.

Nicht bald fühlten wir uns durch irgend ein Buch so sehr befriedigt — theilweise durch so viel Neues, nie Dagewesenes, nie Mitgetheiltes, überrascht — als durch das vorliegende, auf welches Schöner's Ausspruch volle Anwendung findet: „Jede Specialgeschichte ist trocken, wenn sie nicht auf die Schicksale der benachbarten Länder stete Seitenblicke thut und sie parallel mit den ihren herunterlaufen läßt.“

Ueber Herrn Klun's Befähigung auf der Arena der Geschichte hat längst die literarische Welt ihr günstiges Urtheil abgegeben; daß er mit warmen

\*) Unter den slavischen Völkern zogen in jüngster Zeit die Südslaven eine große Aufmerksamkeit, besonders des gebildeten Deutschlands auf sich, wozu vorzugsweise die mehr oder minder gelungenen Uebersetzungen südslavischer „National-Lieder“ beitragen mochten. Auch der gefeierte Dichter Anastasius Grün, den wir mit Stolz unseren Landsmann nennen, hat krainische Lieder in trefflicher deutscher Uebersetzung herausgegeben, und dadurch den, einen tiefpoetischen Hauch athmenden Liedern der Slovenen eine weite Verbreitung gegeben. Wir glauben diesemnach einen schätzenswerthen Beitrag zu liefern, wenn wir „Slovenische Volkslieder,“ übersetzt von dem geachteten Sänger der „Glast domorodni,“ Dr. Lorenz Toman, zur Veröffentlichung bringen. Für das poetische, den Geist der slovenischen Poesie erfassende Wiedergeben der National-Lieder bürgt der bekannte Name des Uebersetzers.

(Die Red.)

Gemüthe für seine krainischen Landsleute arbeite, beweist sogar der Umstand, daß der ganze Reinertrag dieses ersten Heftes zum Vortheile des histor. Vereines für Krain bestimmt ist. Strenge historische Kritik leitet Dr. K. bei jeder seiner Angaben, die natürlich eben dadurch manchen, in succum et sanguinem übergegangenen, gar zu leichtgläubig angenommenen Worten des alten Valvasor widersprechen, eine Erscheinung, die Dr. K. selbst mit den Worten begründet: „Es thut wahrlich noth, daß endlich das scharfe Messer historischer Kritik so manches liebgewordene Märchen von der Landesgeschichte trenne.“ Nur von streng kritischen, heimischen Leistungen kann die vaterländische Historie Heil erwarten. Der heimische Quellenforscher darf sich nicht schrecken lassen durch das vornehme Ignorirtwerden kleiner geschichtlicher Beiträge von Seite gelehrthuerender Ignoranten, die eben auf den Heimischen hochmüthig herabsehen, weil er es nicht zu Wege bringt, auf sie bewundernd hinauf zu blicken.

Er lasse sich nicht einschüchtern von Jenen, welchen die kleine, aber klare, den Original-Urkunden entsprungene historische Quelle nichts gilt, weil sie eben gewohnt sind, am und vom trüben Strome zu leben, und das Fremde selbst in Stellen zu bewundern, an welchen es z. B. bei einem neuen französischen Geographen heißt: In Ungarn gibt es eine gewisse Gattung wilder Pferde, die man Worspann nennt.

Hr. Dr. K. stellte sein Archiv zum Theile aus öffentlichen, zum Theile aus Privat-Urkunden zusammen; unter letzteren benützte er auch das des einstigen Karthäuser-Klosters Freudenthal, durch die Gefälligkeit des Herrn Gutsbesizers Galle. Die archivarishe Zusammenstellung, streng chronologisch geordnet, beginnt mit den von Carl dem Großen 788 gegründeten Marken Krain, Metlik, Poik, Karst, Istrien und der windischen Mark, und geht im ersten, uns vorliegenden Hefte (pag. 1—78) bis zum Jahre 1800. Mit jedem Jahrhunderte macht der Hr. Verfasser einen Abschnitt. Nur der erste Abschnitt umfaßt etwas mehr, als zwei Jahrhunderte. Diese neun Abschnitte geben uns nicht weniger, als 597 aus Urkunden gezogene, mit dem Tage versehene Begebenheiten in gedrängter, leichtfaßlicher, oft beinahe lapidarer Schreibart. Schon das dreizehnte Jahrhundert zählt 68, das sechzehnte allein 115, das achtzehnte aber gar 165 aus Urkunden erwiesene Daten.

Daß der geehrte Hr. Verfasser, wie jeder Freund der krainischen Geschichte, an dem thätigen und kenntnißreichen Custos des histor. Vereines, Hrn. Anton Jellouschek, die kräftigste Unterstützung fand, erkennt er mit dem wärmsten Danke. Weit entfernt von jener vermeinten Infallibilität, die ein trauriges Angebinde so vieler in der Neuzeit scheint, äußert sich Hr. Dr. K. in seiner Vorrede: „Gerne unterwerfe ich mich der strengsten parteilosen Kritik, gewinnt ja durch sie — die Wahrheit.“

Der Anhang, in fünf Abtheilungen, von pag. 81 — 120, bringt uns die Reihenfolge der Landeshauptleute und Bischöfe, Richter und Bürgermeister von Laibach, der Landes-Vicedome von Krain und der Abte des 1135 von Peregrin, Patriarchen von Aquileja, gestifteten, unter dem 50. Abte Franz Freiherrn v. Taufserer am 25. October 1784 aufgehobenen Cistercienser-Klosters Sittich. In der Ableitung des Namens Laibach folgt Dr. K. der deutschen Wortentstehung, von der Ansicht ausgehend, daß die eigentliche Stadt am Fuße des Schloßberges von den Franken gegründet, ihren Namen von Lib oder Ljub — ach (Liebes, sanftes Wasser), weil der Fluß im Winter nie friert, oder auch von Lay — bach (Schiefer-Bach) herleite. Wir fügen hier noch die Ansicht unseres steirisch-slovenischen Sprachforschers, des gelehrten Herrn Davarin, bei, welcher Laibach (Ljubljana) möglicher Weise von dem Namen Lub Berggrund (Lemona vom griechischen Hamon, noch im Hämus kennbar, genetisch analog mit Leoben, Loibel etc.) sein läßt.

Mit welcher Genauigkeit Dr. K. in seinem Archive, das wir unstreitig die beste, kürzeste und einfachste Chronik nennen dürfen, zu Werke geht, beweisen einzelne, bisher ganz unbekannt historische Thatsachen, so:

1006 sollen an der Pest in Laibach allein 12.000 Menschen gestorben sein (was auf große Bevölkerung der Stadt schließen ließe).

1041 das erste Waisenhaus durch einen Handelsmann in Laibach gegründet.

1167 die Tempelherren in Laibach.

1213 wird in Laibach, im jetzigen Hause Nr. 226, eine Juden-Synagoge errichtet.

1283. Ansiedlung deutscher Familien aus dem Pustertale zwischen Laibach und Krainburg.

1365. Die Ortschaft St. Anton im Wald wird zur Stadt Rudolphswerth umbaut, die seit 1783 Neustadt heißt.

Sehr interessant sind die gegenseitigen Razzias der Giller und Laibacher im Kriege 1435 geschildert.

1454, den 13. Juli, wird der berühmte Giller'sche Feldobrist Johann Wittowitz von Thomas Szekely in Croatien ermordet.

1509 übergibt Kaiser Max I. dem Grafen Friedrich v. Ortenburg 300 kriegsgefangene Familien aus Thüringen und Franken, um sie in der Gegend von Gottschee anzusiedeln und die dortigen Wälder urbar zu machen.

So bewegen sich am ruhigen Zeitfaden der Zeitfolge die lezenswertheften Begebenheiten vorüber und zeigen ein wohlgeformtes Scelet für den Körper einer pragmatischen Geschichte dieses drittältesten Landes der österr. Monarchie.

Wir fanden nur wenig störende Druckfehler; so 1799 Graf Wurbach Stuppach, statt Wurbbrand Stuppach. Druck und Ausstattung machen der Firma v. Kleinmayr & Bamberg alle Ehre. Nicht minder wichtig ist eine von Dr. K. am Schlusse 1851 in demselben Verlage bei v. Kleinmayr und Bamberg in Laibach erschienene Broschüre von 47 Seiten: „Reise auf dem weißen Nil.“ Aus dem Original-Manuscripte des Generalvicars von Central-Afrika, Dr. Ignaz Knoblecher. Wir empfehlen die treffliche Reisebeschreibung unseres heimischen Apostels besonders der österr. Jugend, und begen nur den Wunsch, daß Hr. Dr. K. nicht ermüden möchte, uns die Großthaten seiner und unserer Landsleute zur Würdigung und Nachahmung zugänglich zu machen.

Marburg, 1853.

Dr. Rudolf Wuff,  
k. k. Professor.

## M i s c e l l e n .

(Eine neue Secte.) England ist um eine Secte reicher geworden. Kürzlich sahen die Bewohner von Wolworth eine sonderbare Procession nach der Kirche ziehen. Die Männer trugen Jacken in hellen Farben, breite Gürtel von lackirtem Leder, mit caballistischen Zeichen bedeckt, einige Kronen, andere sonderbar geformte Mützen. Die Frauen, etwa 12 an der Zahl, waren in lange weiße Schleier gehüllt, die gleichfalls mit Hieroglyphen bedeckt waren. Der Zug führte 16 Fahnen, darunter das englische Banner, die Standarten der 12 Stämme Israel, ein Banner der Sonne und eins für Mond und Sterne. In der Mitte ging ein Brautpaar, ein dreißigjähriger Mann, der auf einem Scepter eine rothe Sammtkappe mit goldenen Fransen trug, und seine Braut Elisabeth Fairlight Baugban, die Prophetin der Gläubigen, 60 Jahre alt. Der Geistliche, der in England nicht nach der Religion des Brautpaares zu fragen hat, hatte nur gegen die Standarten ein Bedenken. Man bequeme sich, sie vor der Thür zu lassen, die Braut ging vor sich und die Neuvermählte machte sofort den Versuch, den Geistlichen zu bekehren. Sie der Dogmatik der Secte ist nichts bekannt. Sie scheint Ähnlichkeit zu haben mit den Anhängern der Johanna Southcott, der Vorläuferin der Irvingianer, die im J. 1815 einen solchen Lärm machten.